

Mit zweisprachigen Büchern das Lesenlernen und das selbstständige Lesen fördern?

Das Lesen wird in Deutschland von der weitaus überwiegenden Mehrheit der Schulkinder in deutscher Sprache gelernt. Nur wenige Kinder lernen lesen und schreiben in zwei Sprachen. Die Schwierigkeiten sind für die Mehrheit der Kinder – und meist auch der Eltern – einfach zu groß. Unter dem Gesichtspunkt der Förderung des Lesenlernens und selbstständigen Lesens sind zweisprachige Bücher nur für eine vergleichsweise kleine Zielgruppe von Kindern zielführend. Warum?



Lesenlernen ist ein bedeutender Entwicklungsschritt für Kinder, nämlich von der auditiven zu einer visuellen Wahrnehmung von Sprache, also vom Hören und Verstehen gesprochener Worte zum Sehen und Verstehen von Zeichen und Symbolen. Oft sind diese Symbole nicht identisch mit den hörbaren Klängen. Kinder müssen daher den Schritt von der gesprochenen Sprache in die Schriftsprache unternehmen. Wer Kinder kennt, die stark sozial oder regional geprägte Idiome sprechen, kann verstehen, wie schwierig das sein kann. Zum Beispiel Schweizer Kinder können einiges darüber berichten.

Wenn die Leseförderung darauf zielt, möglichst alle Kinder zu flüssigen Lesern zu machen und das innerhalb der drei curricular vorgesehenen Schuljahre, sollte das Lesen und Schreiben lernen in deutscher Sprache erfolgen. Und auch hier tun sich für Leseförderer bereits vielfältige Herausforderungen auf. Wir wissen, dass ein Viertel aller Kinder große Schwierigkeiten im Leselernprozess haben, und zwar in den sogenannten rangniedrigen Stufen wie der Buchstaben- und Worterkennung oder im Erfassen von Satzgehalten. Finden diese Kinder keine angemessene Unterstützung im familiären Umfeld, so fallen sie in der Leselernentwicklung schnell zurück.

Nahezu alle Verlage haben mittlerweile Bücher für Erstleser in drei Leselernstufen entwickelt und bieten eine umfangreiche Auswahl an Erstlesebüchern an. Zweisprachige Bücher mit Leselernstufenprinzip findet man aber kaum auf dem deutschen Buchmarkt. Nahezu alle dieser in Deutschland erhältlichen Bücher sind für Leseanfänger der ersten drei Jahre eine große Herausforderung. Das lässt sich leicht an wenigen Kriterien erkennen: an der Wörterzahl pro Seite und an der sprachlichen Schwierigkeit der Wör-

ter. Diese Bücher können damit nicht das selbstständige Lesen fördern oder das Lesenlernen. Leselernbücher aus den Herkunftsländern der Sprachen sollten nur genutzt werden, wenn sie die hier anerkannte Leselernmethodik abbilden. Wer aber macht sich schon die Mühe, diese Bücher aus aller Welt entsprechend zu untersuchen?

Wofür eignen sich zweisprachige Bücher?

Für die Sprachvermittlung. Diese hat eine besondere Aufgabe, nämlich die Anerkennung der Gleichwertigkeit von Sprachen. Zweisprachig aufzuwachsen ist ein großes Geschenk, aber auch eine echte Herausforderung. Das gilt für Kinder wie auch für Eltern. Sprache dient der Verständigung: „Hallo. Hier bin ich.“ Und der zielgerichteten Kommunikation: „Mach das für mich.“ Sprachen sind immer mit Personen und damit auch mit deren Funktionen verbunden. Daher gibt es die Haus- oder Familiensprache (die Sprache von Mama und/oder Papa) und die Kita-, Schul- oder Bildungssprache.

Der Einsatz von zweisprachigen Büchern bei der Leseförderung signalisiert daher den Respekt vor der Sprache, die Gleichwertigkeit der Sprachen, gern auch das Willkommen gegenüber dieser Sprache und den Sprechenden. Gerade in Zeiten sich erhaltender Funktionalisierung nationaler und kultureller Identitäten ist das eine bedeutende Zielsetzung.

Zudem bewirbt der Leseförderer damit das Buch an sich. Und das ist ein nicht zu unterschätzendes Ziel. Leseförderung muss davon ausgehen, dass ein Großteil der Kinder ohne Lesemedien in ihrem Familienumfeld aufwächst und damit auch ohne Bücher in der Haus- oder Familiensprache. Und damit sind wir bei einer weiteren Schwierigkeit: die sprachliche Qualität zweisprachiger Bücher.

Gut gemeint, aber fehlgerichtet?

Viele zweisprachige Bücher bedienen sich einer Hochsprache. Sie verwenden einen literarischen Wortschatz, der von den Kindern und oft auch von den Erwachsenen nicht aktiv, das heißt alltagssprachlich genutzt wird. Werden dann noch Themen behandelt, die einer sprachlichen Vermittlung bedürfen, dann sind diese Bücher auf

der sprachlichen wie der thematischen Ebene für die Leseförderung ungeeignet.

Damit wollen wir den Einsatz zweisprachiger Bücher nicht schlechreden. Aber sie bedienen allzu oft eine ausgesuchte Zielgruppe, die insgesamt schon ausreichend mit Lese- und Medienstoffen versorgt wird. Daher wird das Lesen in zwei Sprachen nur für eine geringe, eine ohnehin sprachaffine und sprachgewandte Gruppe von Kindern zum Vergnügen und fördert deren Lesefähigkeit zusätzlich.

Um jedoch auch die bildungsfernen Kinder und Familien zu erreichen, plädieren wir dafür, auf dem deutschen Buchmarkt erhältliche Erstlese- oder Reihenbücher in zwei Sprachen zu vermitteln. Für die Lesevermittler ist es eine attraktive Herausforderung, ein Buch in zwei Sprachen zu präsentieren, mit den Kindern in zwei Sprachen über das Buch zu sprechen und damit die Wertschätzung beider Sprachen für die Kinder erlebbar zu machen.

Drei-Sprachen-Land Deutschland

Deutschland ist längst ein Drei-Sprachen-Land. Es gibt die eigene Familien- oder Haussprache, die Bildungssprache Deutsch in Kita, Schule, Berufsausbildung, Englisch als internationale Verständigungssprache und als Bildungssprache für meist akademische Berufe.

Sprachen dienen unterschiedlichen Funktionen. Kindern ist dies völlig verständlich, denn sie erleben täglich, wie in einer Bildungseinrichtung von Personen mit ganz unterschiedlichen Familiensprachen eine Bildungssprache gesprochen wird. Wer also sein Kind nicht beim Erwerb dieser Bildungssprache unterstützt, bleibt im Dorf (dem geistigen oder räumlichen) und ist daher im Wortsinne bildungsfern.

„Bücher öffnen Welten“ war ein viel genutztes Motto der 1990er Jahre. Ja, Bücher sind *das* Medium, um Kinder und Erwachsene auch in sprachlich neue Welten zu begleiten. Und in welcher Sprache sich dann Erwachsene mit Kindern über dieses Buch unterhalten, hängt von der Haus- oder Familiensprache ab. Daher her mit den spannenden, lustigen, leicht verständlichen Büchern, reingeschaut und losgesprochen!

Frank Sommer, Schauspieler und Lesevermittler